



Brandon Sanderson

ROBERT JORDAN

DAS RAD DER ZEIT 14

Das Original



PIPER

Das Vermächtnis
des Lichts

Klumpen geschmolzen. Karam steckte den Klumpen ein. Er fischte in dem Beutel herum und holte einen Ring heraus. Der blutrote Edelstein in der Mitte war noch immer einwandfrei. »Vermutlich reicht das heute nicht einmal mehr, um einen Apfel zu kaufen«, murmelte er.

»Ich verlange zu wissen, was Ihr da tut«, knurrte Jarid. »Ist das Euer Werk?« Er deutete auf die abrückenden Soldaten. »Ihr habt eine Meuterei angezettelt, ist es das?«

»Damit habe ich nichts zu tun.« Karam sah beschämt aus. »Und Ihr eigentlich auch nicht. Ich ... es tut mir leid.«

Karam verließ den Lichtkreis. Bayrd verspürte Überraschung. Lord Karam und Lord Jarid waren Jugendfreunde.

Lord Davies war der Nächste, lief hinter

Karam her. Wollte er den jüngeren Mann aufhalten? Nein, er setzte sich an Karams Seite. Sie verschwanden in der Dunkelheit.

»Dafür bringe ich euch irgendwann zur Strecke!«, brüllte ihnen Jarid mit schriller Stimme hinterher. »Ich werde der Ehemann der Königin sein! Zehn Generationen lang wird euch oder den Angehörigen eurer Häuser kein Mann Unterschlupf gewähren!«

Bayrd betrachtete wieder den Stein in seiner Hand. Nur noch ein Arbeitsschritt war übrig, das Glätten. Eine gute Speerspitze musste geglättet werden, um gefährlich zu sein. Er nahm ein weiteres Stück Granit, das er für den Zweck gesucht hatte, und fing an, die Schieferkante sorgfältig zu schleifen.

Anscheinend kann ich das noch besser als erwartet, dachte er, während Lord Jarid weiterhin tobte.

Eine Speerspitze herzustellen hatte etwas Machtvolles. Die einfache Tätigkeit schien das Zwielflicht zurückzudrängen. In der letzten Zeit hatte ein Schatten auf ihm und dem Rest des Lagers gelegen. Es war, als wäre ... als könnte er einfach nicht im Licht stehen, ganz egal, wie sehr er sich bemühte. Jeden Morgen erwachte er mit dem Gefühl, als wäre am Vortag ein geliebter Mensch gestorben.

Eine derartige Verzweiflung konnte einen zermürben. Aber etwas zu erschaffen – ganz egal was – kämpfte dagegen an. Das war eine Möglichkeit, um ihn herauszufordern. Der, den niemand

beim Namen nannte. Von dem sie alle wussten, dass er dahintersteckte, ganz egal, was Lord Jarid auch sagte.

Bayrd stand auf. Eigentlich hatte er später noch weiter glätten wollen, aber tatsächlich sah die Speerspitze bereits gut aus. Er hob den Speerschaft aus Holz – die Eisenspitze war abgefallen, als das Böse das Lager getroffen hatte – und band die neue Speerspitze genauso fest, wie es ihm sein Großvater vor vielen Jahren beigebracht hatte.

Die anderen Wächter sahen ihn an. »Davon brauchen wir mehr«, sagte Morear. »Falls Ihr dazu bereit seid.«

Bayrd nickte. »Wir kommen auf dem Weg an dem Hügel vorbei, wo ich den Schiefer fand.«

Endlich hörte Jarid auf zu brüllen; im Fackelschein erschienen seine Augen weit aufgerissen. »Nein. Ihr seid meine Leibwache. Ihr verlasst mich nicht!«

Mit Mordlust im Blick warf sich Jarid auf Bayrd, aber Morear und Rosse ergriffen den Lord von hinten. Rosse schien selbst über seine verräterische Tat bestürzt zu sein. Trotzdem ließ er nicht los.

Bayrd steckte ein paar Dinge ein, die neben seiner Bettrolle lagen. Dann nickte er den anderen zu, und sie schlossen sich ihm an – acht Männer aus Lord Jarids Leibwache, die den brüllenden Lord durch die Überreste des Lagers zerzten. Sie passierten rauchende Feuer und eingestürzte Zelte, die von den Männern zurückgelassen wurden, die nun in immer